

Sie haben immer genau unterschieden zwischen Reichsleitung, dem deutschen Volke und den antisemitischen Parteien. Die letzten Ereignisse haben die Juden in Deutschland in dieser Ansicht wankend gemacht. Kein Staatsmann darf vergessen, daß Unrecht böse Früchte trägt, auch für die stärksten Reiche und die mächtigsten Völker. Den Juden in ganz Deutschland geschah am 12. September in Berlin unerhörtes, himmelschreiendes Unrecht.

Der Märtyrer von Plock

Zehn Jahre nach der standrechtlichen Erschießung Rabbi Chaim Schapiros

Rabbi Chaim Schapiro war im Jahre 1921 nach Befreiung der Stadt Plock von der bolschewistischen Invasion von einem polnischen Militärgericht unter der Beschuldigung der Spionage zugunsten Sowjetrußlands und der Verständigung mit dem Feinde zum Tode durch Erschießen verurteilt worden. Die Verurteilung erfolgte, weil die Bewegungen des Rabbi beim Gebet, das er, in den Tälern gehüllt, unbekümmert um die militärischen Vorgänge in seiner Stube verrichtete, als Signale für die feindlichen Truppen gedeutet worden. Irgendwelche wirklichen Beziehungen des Rabbi zu den Bolschewisten konnten nicht festgestellt werden.

Zehn Jahre liegt der unglückliche Rabbi Chaim Schapiro nunmehr im Grabe, und es ist, als ob noch immer sein Schrei zu hören wäre: „Erde, decke nicht mein unschuldig Blut!“ Wie einst Sacharijahs wird das Blut des Märtyrers von Plock nicht ruhen, es fordert Gerechtigkeit und Sühne; denn über seinem Grabe schwebt noch immer die Beschuldigung des Verrats, von der ihn noch kein Gericht freigesprochen hat. Die Märtyrer unserer Vergangenheit haben sich nicht darum bekümmert, was die Völker über ihre angeblichen Verbrechen dachten. Rabbi Akiba fragte nicht danach, ob die Welt ihn von der Anklage, derentwegen er zum Tode geführt worden war, freisprechen werde. Die letzten Worte auf seinen Lippen waren: „Höre Israel“, nicht „Höret, Völker“. Aber der Märtyrer von Plock forderte wenige Minuten, bevor die Exekutionsabteilung ihr Werk tat, seine Verwandten auf, für die Revision des Verfahrens gegen ihn und die Verkündung seiner Unschuld Sorge zu tragen. Sein Bruder, ebenfalls Rabbiner, erzählt, daß er einst, Jahre vor der bolschewistischen Invasion in Polen, mit Rabbi Chaim Schapiro über Märtyrertum sprach, wobei dieser erklärte: „Glaube mir, Bruder, ich wünschte, zum unschuldigen Märtyrer für Seinen Heiligen Namen auserwählt zu werden“. Sein Wunsch ist erfüllt worden.

Bis auf den heutigen Tag aber wurde seine Unschuld noch nicht gerichtlich festgestellt, noch immer haftet der Name Verräter an seinem Angedenken. Als die Tragödie von Plock sich ereignete, ging ein Aufschrei durch die jüdische Welt. Die Juden waren in höchster Erregung, von nichts anderem wurde damals gesprochen. Aber damals war Krieg, ein Kriegsgericht hatte eilig und in rauher soldatischer Art geurteilt. Damals konnte nichts getan werden. Seither sind zehn Jahre verflossen. Die jüdische öffentliche Meinung muß verlangen, daß die polnischen Gerichte den Fall wieder aufrollen, das Beweisverfahren revidieren und die einzig mögliche Entscheidung treffen: die Unschuld des Rabbi zu verkünden.

**Obsthorden
Obstschränke
BERNDT, LAX & CO., Thomasgasse 6**

Rabbiner-Seminar zu Berlin. Das Wintersemester am Rabbiner-Seminar zu Berlin beginnt am 15. Oktober. Das Verzeichnis der Vorlesungen kündigt für Talmud, der in einer Unter-, Mittel- und Oberabteilung von den Dozenten Dr. Auerbach, Dr. Grünberg und Dr. Wohlgenuth gelehrt wird, die Traktate Baba Bathra, Kidduschin und Dessachim (täglich zwei Stunden) an. In Dezisoren wird Dr. Wohlgenuth in wöchentlich 4 Stunden Hilchoth Trefoth und Dr. Weinberg wöchentlich 2 Stunden Hilchoth Ribit lehren. Ferner lesen Bibelexegese (Kleine Propheten und Historische Bücher) Dr. Grünberg, Geschichte Dr. Auerbach, Literaturgeschichte und Midrasch Dr. Grünberg, Religionsphilosophie Dr. Wohlgenuth und Übungen sowohl in Homiletik als auch in Igereth de Rabbi Scherira werden Dr. J. Wohlgenuth bzw. Dr. Auerbach abhalten. Neu eingeführt sind Vorlesungen über „Die Bedeutung der Geonim für die Halacha“, die Herrn Dr. Esriel Erich Hildesheimer übertragen worden sind.

Klassenkampf als Maske

Jede Volksgemeinschaft hat anständige und gesinnungslose Menschen, und es wäre töricht, die letzteren dem gesamten Volke zur Last zu legen. Solches tut bekanntlich der Antisemitismus, indem er sich bemüht, Fälle herauszugreifen, in denen jüdische Menschen, die eine schlechte Gesinnung durch Wort oder Tat bezeugt haben, als Typen der jüdischen Nation zu klassifizieren. Jedes Volk sollte vor seiner eigenen Tür kehren und sich bemühen, seine Schädlinge unschädlich zu machen, wozu in einer gesitteten Welt weder die Todesstrafe noch der Kerker notwendig sind. Vielfach genügt die öffentliche Anprangerung solcher Individuen, um die Umwelt über ihre Handlungsweise aufzuklären. Aufgabe der zionistischen Bünde, die im Zionismus vor allem ein Werkzeug zur Erziehung der jüdischen Jugend sehen, ist es, immer wieder dem jüdischen Volk vor Augen zu führen, wo die Schädlinge sitzen, und diese vor der öffentlichen Meinung anzuprangern.

Seit Beginn der zionistischen Bewegung führen wir einen Kampf gegen die jüdischen Assimilanten, welche wir als gesinnungslose Schädlinge im jüdischen Volk bezeichnen und gegen die sich unser Kampf alle Zeit richtet. In fast allen Ländern, in denen Juden wohnen, sehen wir immer wieder jene Gesinnungstüchtigen am Werk, welche unter Verleugnung ihres Volkstums sich an die jeweiligen Machhaber anzubiedern versuchen, und nicht nur durch Mangel an Stolz und Rückgrat auffallen, sondern die auch durch übelste Denunziationen ihrer eigenen Volksgenossen versuchen, sich Lieb-Kind bei der herrschenden Kaste zu machen. Aus der Vergangenheit der Assimilation sei hier nur kurz das traurige Beispiel des ungarischen Judentums erwähnt. In neuester Zeit wird ein Beispiel zu diesem unwürdigen Kapitel in Rußland geliefert. Es ist uns bekannt, daß die Verfolgung des Zionismus und der hebräischen Sprache keineswegs den Absichten der Sowjetregierung entsprach. Der Jewsektia war es vorbehalten, durch ununterbrochene Denunziationen und durch Verleumdungen der russischen Regierung diesen Kampf aufzuzwingen, und Kenner der Lage versichern uns, daß dieser Kampf immer wieder von den Assimilanten der Jewsektia geschürt und wachgehalten wird. Wir Zionisten wissen, daß dieses traurigste Kapitel jüdischen Renegatentums und jüdischer Anbiederei aus der verzweifeltsten Galuthsituation unseres Volkes zu erklären ist. Patriotischer sein als die besten Patrioten galt immer als ein Mittel sich hervorzutun, um seine Gesinnung in das rechte Licht zu setzen, um zu zeigen, was für ein braver Kerl man ist. Satyriker hätten wahrlich reichen Stoff in der Geschichte der Assimilanten in allen Ländern für ein großes Werk.

Einen neuen Beitrag zu diesem beschämenden Abschnitt liefern Artikel, die in der letzten Zeit in Organen der deutschen Arbeiterschaft erschienen sind. In Nr. 14 der Arbeiter Turn- und Sportzeitung erschien ein Artikel von Herrn A. Hurwitz vom jüdischen Arbeiter Turn- und Sportverein in Leipzig, der einen gehässigen Angriff auf die im Makkabi-Welt-Verband vereinigten jüdischen Turn- und Sportvereine unternimmt. Wie dies in solchen Fällen immer geschieht greift Herr Hurwitz aus „Aufsätzen“, die im deutschen Makkabiorgan „Der Makkabi“ erschienen sind, aus dem Zusammenhang gerissene Stellen heraus, um die „reaktionäre“ und arbeiterfeindliche Stellung des Makkabi zu beweisen. Unter Berufung auf den Klassenkampf erklärt Herr Hurwitz, daß es für jüdische Arbeiter unmöglich sei, in Makkabi-Vereinen, die er samt und sonderlich als „bürgerlich“ bezeichnet, mitzuarbeiten und denunziert 8 Makkabi-Vereine in Deutschland, welche gleichzeitig dem Arbeiter Turn- und Sportbund angeschlossen sind, indem er erklärt, daß die Tatsache des Verbleibens in beiden Verbänden nicht geduldet werden dürfe. In das gleiche Horn bläst der jüdische Arbeiter Sportclub „Jask“ in Frankfurt a. M. in einem Artikel in der „Hanauer Volksstimme“. Es wäre schade um den Raum, wenn wir uns hier mit diesen Artikeln näher befassen wollten und auf alle Entstellungen, Unrichtigkeiten und Unaufrichtigkeiten näher eingehen wollten. Interessant ist nur die Begründung, die Herr Hurwitz als Existenzberechtigung für jüdische Arbeiter Turn- und Sportvereine, von denen übrigens nur die zwei erwähnten in Leipzig und Frankfurt a. M. existieren, gibt. Er schreibt wörtlich: „Aus welchen Gründen haben also eigene jüdische Arbeiter Turn- und Sportvereine Existenzberechtigung? Lediglich aus agitatorischen. In ihnen können wir sie (die Juden) dem Einfluß des jüdischen Bürgers entreißen und für die Arbeiter Sport-

bewegung und darüber hinaus für die gesamte Arbeiterbewegung wertvolle Aufklärungs- und Propaganda-Arbeit leisten.“ Es ist also diesen Herren keinesfalls darum zu tun, durch physische Ertüchtigung jenseits jeder politischen Einstellung an der Renaissance des jüdischen Volkes mitzuarbeiten. Der Sport ist für sie nur eine Maske, unter der sie gewisse politische Arbeiten tun wollen. Es handelt sich auch für die Herren Hurwitz und Genossen keineswegs um sportliche Interessen. Sie sind erbitterte Feinde des Zionismus und da es ihnen an idealen Argumenten fehlt, bezeichnen sie den Makkabi und die jüdisch-nationale Bewegung in toto als „reaktionär“ und bürgerlich und benutzen in diesem Kampf Schlagworte, deren Sinnlosigkeit aufzuzeigen nicht schwierig ist. Alle Kenner der Materie, welche wissen, daß im Makkabi-Welt-Verband besonders im Osten die Massen der arbeitenden jüdischen Jugend vereinigt sind, die die große Menge der Arbeitslosen in den deutschen Makkabi-Vereinen kennen, welche wissen, daß in Palästina der Makkabi-Verband zu 80% aus Arbeitern besteht, denen bekannt ist, daß die Verhandlungen mit dem palästinensischen Arbeiter Sportbund „Hapoel“ zwecks Zusammenschluß mit dem Makkabi Welt-Verband vor dem Abschluß stehen, muten diese Angriffe grotesk an. Das allerdings können die Herren „Klassenkämpfer“ nicht verstehen: Daß krumme Rücken auch ohne Politik gerade gemacht werden können, daß jüdische Proletarier in Warschau oder in Czernowitz, die in erbärmlichsten hygienischen Verhältnissen leben, auch ohne abgedroschene Phrasen durch sportliche und turnerische Erziehungsarbeit zu gesunden Menschen gemacht werden. Das Schlimmste aber für diese Herrschaften ist, daß diese ganze physische Erziehungsarbeit unter der Parole des Zionismus und des Aufbaues Erez Israels erfolgt. Jahrelang leben unsere Makkabi-Vereine im Arbeiter Turn- und Sportbund in bester Freundschaft mit dieser Organisation. Niemals wäre es einem Nichtjuden eingefallen, in dieser Weise gegen den Makkabi zu hetzen. Den Herren Hurwitz und Genossen bleibt es vorbehalten, sich dieser historischen Aufgabe zu entledigen. Wie sollte es auch möglich sein, daß jüdische Assimilation in diesem Lager nicht vertreten ist! Was nützen alle Sympathiekundgebungen der internationalen Arbeiterschaft auf ihren Kongressen und durch den Mund ihrer besten Führer, wenn jüdische Renegaten durch Verleumdung und Anbiederei hier Unfrieden zu stiften suchen! Diejenigen, die bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit ihre „revolutionäre“ Einstellung zur Schau tragen, sind uns schon von vornherein verächtlich. Wir erklären demgegenüber immer wieder und wieder: Unseren Menschen steht es frei, sich ihrer sozialen Einstellung gemäß so oder so zu entscheiden. Die persönliche Entscheidung gegenüber der sozialistischen Bewegung ist Sache des Einzelnen. Über diese persönliche Einstellung hinaus verbindet uns Zionisten über alle Klassenunterschiede hinweg die größte Revolution, die das jüdische Volk während seines Bestehens erlebt hat: Der Zionismus. Wir sind davon durchdrungen, daß die revolutionäre Kraft der zionistischen Bewegung auf jeden Einzelnen und auf die Gemeinschaft groß ist, daß die Aufrüttelung und die Umgestaltung des jüdischen Volkes nicht ausbleiben kann, wenn man sich dieser Bewegung hingibt. Die Vertreter des Assimilantentums in allen Lagern, sei es in Ungarn, in Rußland oder anderswo, sind für uns im wahrsten Sinne des Wortes jüdisch reaktionär, d. h. rückschrittlich, indem sie die umwälzende und aufpeitschende Bewegung des Zionismus bekämpfen, um den jeweiligen Machthabern ihre untadelige Stellung als Staatsbürger zu beweisen. Es ist immer wieder dieselbe Melodie auf verschiedenen Instrumenten gespielt, die uns ach so bekannt ist. Unsere Makkabi-Vereine, die in Deutschland dem Arbeiter Turn- und Sportbund angehören, werden die Antwort selber geben, und wir sind fest davon überzeugt, daß der Arbeiter Turn- und Sportbund, zu dem wir in freundschaftlichen Beziehungen stehen, über die Aufsätze dieser sogenannten Genossen, auf die er wahrlich nicht stolz sein kann, hinwegsehen wird. Für uns handelte es sich nur darum, diese Sache höher zu hängen. Damit glauben wir den genannten Schreibern bereits zu viel Ehre getan zu haben und wenden uns wieder unserer Makkabi-Arbeit zu.

Hans Friedenthal
Mitglied des Präsidiums des
Makkabi-Welt-Verbandes

WERBT NEUE LESER

S.-A.-S
Fundame
Arier, G
richt aus

Da sit
prozeß, N
— Arbei
da sitzen
reden sa
reden in
kein biß
Leib —
einer, de

Die L
denkbar
stellt in
Publiku
Lächerli
stige Be
Harmlos
„spielen

Überf
schen? I
nee! Sie
zufällig
zufällig
dort zur
sicht! Si
Freude
zurufen
bei kam
möglich
Hakenk
die edl
fürstenc
und Dol
sie dies

Nun,
Hakenk
guten L
sitzen i
das Un

Wir
brechen
ist, sei
wird s
bestraf
lands w
Sie wi
Freiwil
wird se
zweite

Tatsa
damm
siert au
sache:
und ni
Handlu

Was
hetzte,
den ei
frei, t

ZU
V

Bevo
auf d
komme
noch f
schen
andere
wesen
der M
meser
Glieder
und d
gruppe
Lebens
dieses
des K
nicht
eine C
zu gel
Mensch
her ni
langen
usw.
Änder
bis 18
es tra
voraus
Willen
gelten
tan ei
Person
und d